

# «Es war Zeit, die Wappen zu aktualisieren»

Sissach | Künstlerin Heinke Torpus stellt im Bundeshaus aus

Dieses Jahr feiert die Schweiz das Jubiläum «50 Jahre eidgenössisches Wahlrecht der Frauen». Im Bundeshaus in Bern entsteht ein nationales Kunstprojekt mit 67 Künstlerinnen aus allen Landesteilen. Mit dabei sind neun Oberbaselbieter Künstlerinnen, darunter Heinke Torpus aus Sissach.

Sander van Riemsdijk

Rund 120 Jahre nach ihrer Gründung macht die Schweizerische Gesellschaft bildender Künstlerinnen (SGBK) mit der einmaligen Ausstellung «Frauen im Bundeshaus» in Bern auf das wichtige Zusammenspiel von Kultur und Politik in der Gesellschaft aufmerksam. Die Ausstellung ist ein nationales Kunstprojekt anlässlich des 50. Jubiläums des Stimm- und Wahlrechts der Frauen in der Schweiz.

Nicht weniger als 67 Künstlerinnen aus der ganzen Schweiz nehmen am Kunstprojekt teil, das auf allen Ebenen im Bundeshaus gezeigt wird, darunter neun Künstlerinnen aus dem Oberbaselbiet. Mit dabei ist auch die diplomierte Künstlerin Heinke Torpus (56) aus Sissach. Heinke Torpus erreichte von 2014 bis 2018 regionale Bekanntheit mit der Publikation von insgesamt 98 Zeichnungen von bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten in dieser Zeitung und im Jahr 2015 mit ihrer Ausstellung in mehreren Sissacher Geschäften. Im August dieses Jahres stellte Torpus zusammen mit Claudia Ledermann ihre Kunstwerke im «Silo 12» in Läuelfingen aus.

## Die Frau im Zentrum

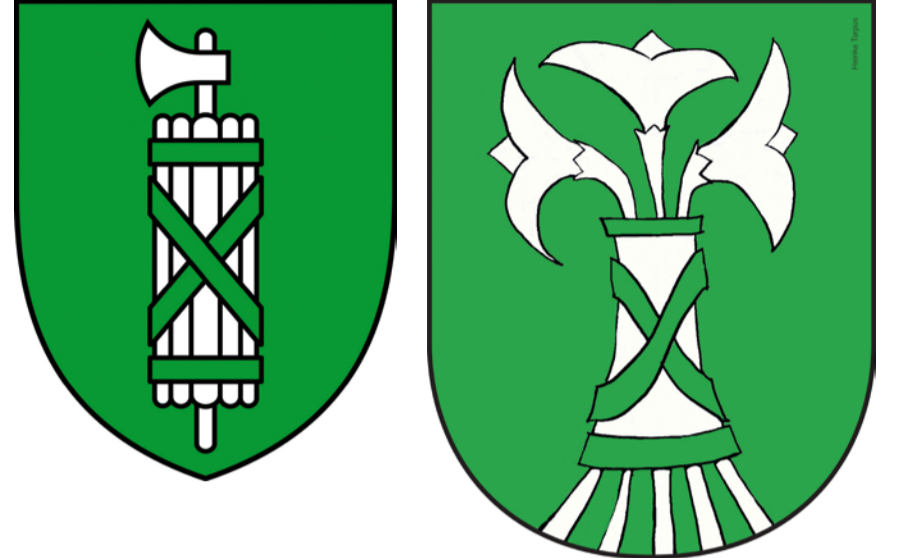
Zentral in den Kunstwerken von Heinke Torpus steht der Mensch und insbesondere die Frau. Sie zögerte dann auch keinen Moment, als sie zur Teilnahme am Kunstprojekt, das die Anliegen der Frauensession in diesem Herbst unterstützt, angefragt wurde.



Das aktualisierte Kantonswappen von Basel-Landschaft, in künstlerischem Grossformat entworfen. Bild Sander van Riemsdijk

## Zur Person

svr. Heinke Torpus, diplomierte Kunstmalerin, ist in Liestal geboren und in Ramlingen aufgewachsen. Sie ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann Andreas Bertram und ihren zwei Kindern seit 2002 in Sissach. Ihr Studium der Malerei absolvierte sie an der Kunsthochschule in Bonn (Deutschland). Als freischaffende Malerin mit regelmässigen Ausstellungen im In- und Ausland, mit vielen Publikationen, Illustrationen und Projektbeiträgen ist sie über die Kantonsgrenze hinaus eine gefragte Künstlerin.



Das Beil im St.Galler Wappen ersetzte Torpus kurzerhand durch Blüten. Bild zvg

## Kunstprojekt im Bundeshaus

svr. Das SGBK-Kunstprojekt «Frauen im Bundeshaus» vom 27. Oktober bis 17. Dezember symbolisiert den Einzug der Frauen ins Bundeshaus, ins Schweizer Parlament. Die zahlreichen Frauensilhouetten weisen auf die berechtigte Präsenz der Frauen im Parlamentsgebäude hin. Jeden Mittwoch im November finden öffentliche Führungen statt. Insgesamt neun

Künstlerinnen aus dem Oberbaselbiet nehmen teil: Jacqueline Borner, Silvia Heuser-Zihlmann und Heinke Torpus aus Sissach, Sibylle Laubscher, Elena Lichtsteiner und Christine Haefelin aus Arisdorf, Jardenah Masé-Goldberg aus Ziefen, Judith Mundwiler aus Buus, Ursula Pfister aus Gelterkinden. Anmeldung unter: sgbk-kunst-im-bundeshaus.ch

«Es war für mich ganz klar, dass ich da vom Thema her mitmachen werde», sagt sie. «Es ist zudem eine einmalige Gelegenheit, im Bundeshaus auszustellen. Das wird es mit Sicherheit nie mehr geben.» Mit der Ausstellung möchten die 67 Künstlerinnen die Frauensession, an der Frauen sich politisch beraten, von der kulturellen Seite her unterstützen. Für Heinke Torpus, als eine über die Kantonsgrenze hinaus anerkannte und gefragte Künstlerin, ist es trotzdem nicht selbstverständlich, dass sie mit ihrem Kunstwerk an einer Ausstellung im Bundeshaus teilnehmen kann. «Es ist mir wirklich eine grosse Ehre, da mitmachen zu dürfen.»

Ihr Beitrag zur Ausstellung besteht aus einem handlichen Büchlein mit

der lustvoll-schöpferischen Umgestaltung der 26 Kantonswappen, dargestellt in der Reihenfolge der Verleihung des kantonalen Stimm- und Wahlrechts an Schweizer Frauen, angefangen mit dem Kanton Waadt. Heinke Torpus nennt dies «Aktualisierung der Wappen». Sie erhofft sich von ihrem Kunstwerk, dass sich die Menschen inspirieren lassen, um selber starke Bilder zu entwickeln, die ihnen Kraft für die Zukunft geben, und nicht an den jetzigen Kantonswappen festhalten, die oft Ausdruck von Kampf, Macht und Besitz sind. «Gleichberechtigung, Zusammenleben, Zusammenarbeit intern und weltweit, Eltern-Kind-Kraft und auch Liebe sollen mit einer Prise Humor in den Wappen neu Platz bekommen.»

Impressum

**Volksstimme**  
VOLKSSTIMME - DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31-33, Postfach, 4450 Sissach  
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7400 Exemplare  
(7032 Wemf verkaufte Auflage 2020/21)

Nächste Grossauflage: 4. November 2021  
Auflage neu 32700 (31446 Wemf 2020/21)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch  
Chefredaktor: David Thommen  
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger  
Redaktion: Michèle Degen, Severin Furter, Sebastian Schanzer, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:  
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,  
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:  
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»  
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:  
Normalauflage 75 Rp./Spalte, schwarz-weiss  
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss  
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen  
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr  
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

## CARTE BLANCHE

### Die rote Linie

Laura Grazioli, Landrätin Grüne, Sissach

Wann exponiere ich mich? Wann kann ich nicht mehr zuschauen, weil ich fürchte, dass es nicht besser, sondern schlimmer wird? Wann ist meine rote Linie überschritten? Dieser Zeitpunkt ist jetzt. Und deshalb verlasse ich die Wohlfühlzone meines politischen Daseins und sage laut und deutlich: Nein zum Covid-Gesetz.

Wann ist Ihre rote Linie überschritten? Jetzt, wo die Zertifikatspflicht nicht aufgehoben wird, obwohl sich die Situation in den Spitälern entspannt hat? Wenn sie im Januar nicht aufgehoben wird? Wenn das Zertifikat an allen Arbeitsplätzen zwingend wird wie in Italien? Wenn es auf sämtliche andere Bereiche des alltäglichen Lebens ausgedehnt wird? Wenn aus 3G definitiv 2G wird wie in Teilen Deutschlands? Wenn aus 2G schliesslich 1G wird? Wenn das Zertifikat nur noch mit Booster-Impfung ausgestellt wird wie in Israel? Wenn die Impfpflicht auf Kinder unter 12 ausgedehnt wird, voraussichtlich Anfang 2022? Wenn aus der Empfehlung ein indirekter Zwang und aus dem indirekten ein direkter Zwang wird? Wenn sämtliche Menschen zu jedem Zeitpunkt ihren Gesundheits-



«Das Covid-Zertifikat widerspricht all meinen Wertvorstellungen.»

zustand oder Impfstatus ausweisen können müssen? Wenn sich auch das x-te Versprechen, dass wir bald zur Normalität zurückkehren, in Luft aufgelöst hat? Wenn eine nicht unwesentliche Minderheit der

Bevölkerung so stark abgespalten ist, dass sich Parallelstrukturen bilden? Wenn diese Minderheit immer stärker marginalisiert wird? Wenn ... Wann?

Ich gehe abends schlafen in der Hoffnung, dass all das nicht eintrifft. Dass genügend Menschen dieses «neue Normal» nicht akzeptieren. Dass Politikerinnen und Politiker den Mut haben, aus dieser dystopischen Abwärtsspirale auszusteigen. Ich schaue jeden Morgen optimistisch in die Zukunft und hoffe, dass ich unser politisches System und unsere gesellschaftlichen Werte nicht so unterschätzt habe, wie dies aktuell den Anschein macht. Dann lese ich Zeitung und merke, dass es nicht viel Grund für Optimismus gibt, weil das offizielle Narrativ immer enger und dogmatischer wird, die Fronten immer mehr verhärten und die menschliche Neigung, Bestätigung für das eigene Weltbild (und die getroffene Impfentscheidung) zu finden, fast keinen Diskurs mehr zulassen.

Ich bin nicht in die Politik gegangen, um eine ständige Interessensabwägung zwischen meinen Idealen und meiner Karriere zu machen. Wenn ich Ersteres auf-

geben muss, ist mir auch Letzteres nichts wert. Das Covid-Zertifikat widerspricht all meinen Wertvorstellungen so drastisch, dass ich ernsthafte Zweifel am politischen System hege, von dem ich Teil bin. Ich bin der tiefsten Überzeugung, dass wir die aktuelle Krise lösen könnten, ohne Gesundheit und Freiheit gegeneinander auszuspielen. Und ich befürchte, dass wir gerade im Begriff sind, beides zu verlieren.

Vielleicht wache ich demnächst auf und die Zertifikatspflicht ist einfach aufgehoben. Dann breche ich vor Erleichterung darüber in Tränen aus, dass meine Kinder nicht in einer zertifizierungspflichtigen Welt aufwachsen müssen. Falls nicht, will ich mich zumindest dagegen gewehrt haben. Deshalb sage ich laut und deutlich: Nein zum Covid-19-Gesetz.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.